

Keltische Namen im Lahnggebiet

Heutige Namen und ihr gallischer Ursprung

Immer wieder - und auch im Zusammenhang mit dem Projekt *Keltenstraße* - wird behauptet, die Kelten hätten leider kaum Sprachzeugnisse hinterlassen, vor allem aber seien keine Ortsnamen überliefert. Zwar habe die Archäologie erstaunliche Entdeckungen gemacht und könne ein dichtes Netz keltischer Siedlungen nachweisen und auch viele befestigte Höhensiedlungen, darunter erstaunlich entwickelte Oppida; aber in sprachlicher Hinsicht wird immer wieder behauptet, über die sechs 'keltischen' Jahrhunderte hin bleibe für uns Nachgeborene die Bevölkerung im hessischen Raum sprach- und namenlos: *Wir kennen keine historischen Ereignisse, keine Ortsnamen, keine persönlichen Namen. Man müsse sich immer vor Augen halten: Der Begriff "Kelten" ist ein Begriff, den Ausländer aus Griechenland und Rom diesen Völkern gegeben haben.*¹

Richtig ist allerdings, dass von der Sprache der antiken Kelten, dem *Gallischen*, als dieses in den ersten Jahrhunderten nach Christus erlosch, nur wenige Zeugnisse erhalten blieben. Für ihre Deutung sind wir heute weitgehend auf Vergleiche mit den noch fortlebenden keltischen Sprachen angewiesen, auf das Bretonische der Bretagne, das Walisische in Wales, das Irische in Irland und das Gälische in Schottland, von denen vor allem das Irische eine weit ins Mittelalter zurückreichende umfangreiche Literatur hervorgebracht hat.

Richtig ist auch, dass die in antiken Texten und Inschriften erhaltenen gallischen Namen kaum heute hessische Gebiete betreffen. Aber ein Blick auf die Gesamtüberlieferung aus West- und Südosteuropa stellt ein so reiches Material bereit, dass sich aus diesem Material Typen unzweifelhaft gallischer Namen erschließen und diese sich dann auch in Hessen finden lassen - und das sogar bei uns im Lahnggebiet.

Zunächst einige Beispiele², in denen Typen unzweifelhaft gallischer Ortsbezeichnungen die Identifizierung ermöglichen:

Das gall. Wort *dûno-*, *-dunum* = *Fort, Oppidum, Burg* hat mehrere keltische Ortsbezeichnungen hervorgebracht: *Thun/Schweiz, Daun/Eifel (1075 duna)*, *Burg Dhaun/Nahe (1215 in duna)*; *augustodunum* = *Autun/Frankreich*, *lupodunum (4.Jh.)* = *Ladenburg/Neckar*, *lugdunum batavorum* in der Nähe von *Den Haag*. Die in diesen Namen enthaltene keltische Wurzel **dun* ist indoeuropäischen Ursprungs und bezeichnet *Aufgeworfenes, Angehäuftes*. Sie ist aber auch im Deutschen anzutreffen, und zwar sowohl in *Düne* = *die von Meer und vom Wind Angehäufte* als auch in *Zaun*, ahd. *zûn* = *Dorfbefestigung aus Erd-*

¹ So das offizielle Heft *Keltenstraße* zur Ausstellung in Ffm 2002 'Ausflüge in eine verlorene Zeit, Zeugnisse keltischer Kultur in Hessen', Wiesbaden 2002, S.7

²Weitere Beispiele finden sich zahlreich bei Bernhard Maier, *Kleines Lexikon der Namen und Wörter keltischen Ursprungs*, München 2003, 2. Auflage, 58 ff

wall und Gebück, aber auch im Englischen, in dem *town* = *eingeschlossener Platz, Stadt* bedeutet.

Wenn man also in einer hessischen Ortsbezeichnung diese Wurzel **dun-* findet, muss es sich nicht zwingend um einen keltischen Namen handeln. Findet man diese Wurzel aber im Namen eines Ortes, an dem mehrere Perioden latènezeitlicher Benutzung nachweisbar sind, an dem Archäologen rund 2000 Wohnhäuser der LaTène-Zeit nachwiesen, an dem sogar eine keltische Münzstätte für die schönen Regenbogenschüsselchen genannten Goldmünzen angenommen wird, ja um den latènezeitlich eine dreifache Ringwallanlage mit bis zu 8 m hohen Wällen errichtet wurde - dann dürfte es sich wohl um einen gallischen Namen handeln: Gemeint ist der *Dünsberg* bei Gießen, dessen Name sich mit guten Gründen zu gallisch *dunûis-briga* = *Berg(ung) hinter Wällen*³ rekonstruieren lässt.

Und gegen diese Erklärung spricht nach oben Gesagtem nicht, dass es zwischen Münster und Langhecke einen *Duneberg* ohne besondere archäologische Funde gibt.

Aus der keltischen Wurzel **duor-* stammt das gallische Wort *duro-* = *Tor, Tür* und von diesem wiederum engl. *dor* mit gleicher Bedeutung. Dieses Wort findet sich in vielen gallischen Ortsnamen, wie in *Augustoduron*, *Markodurum* = *Merken bei Düren*, *Teudurum* = *Tüddern/Aachen*, *Divodurum* = *Metz* und in *Octodurus* = *Martigny/Wallis*. Doch was soll *Tor* in Ortsnamen? Dies waren Handels- und Verwaltungsorte, durch Befestigungen geschützt, hinter deren *Toren* das antike Handelsleben allgemein zugänglich und doch einigermaßen geschützt war. Deshalb übersetzten schon antike Schriftsteller gall. *duro-* mit lat. *forum* = *Markt, Handelsstadt, öffentlicher, jedoch eingeschlossener Platz*.

Nun, dasselbe gallische Wort findet sich in den Namen zweier hessischer Wallburgen aus keltischer Zeit, dem des *Dörnberg/Habichtswald* und dem der *Dornburg/Westerwald*. Beide Stätten weisen viele Parallelen auf:

Eine beherrschende Lage in einer uralt besiedelten Umgebung,
auf felsigem Gelände über steilen Abhängen errichtet,
von *einem* Wall und Graben umgeben,
der an möglichen Schwachstellen von einem Vorwall geschützt wurde,
und beide waren durch vergleichsweise einfache Zugänge zu betreten.

So erklärt sich beider linguistisch rekonstruierbare gallische Bezeichnung *duro-* = *Markt- oder Stadtberg*, wörtlich eigentlich *Burg der Tore*. Außerdem belegen reichliche Funde aus La-Tène-Zeit und fränkischem Mittelalter, dass an beiden Stätten in spätkeltischer Zeit ein stadähnlicher, leichtbefestigter Handelsplatz bestand, dem dann im frühen Mittelalter noch weitere Mittelpunktfunktionen folgten. Doch darüber später mehr.

Das zweite Wortelement in *dunon-briga* und *duro-briga* geht auf die indoeuropäische Wurzel **bheregh-* zurück. Im Keltischen bedeutet die Wurzel **brig-* 'befestigte Höhe als Fluchtburg'⁴ und im Gallischen das Wort *briga* = *Burg*;

³ Instrumentalis Pl.

⁴ Pokorny, Idg. etym. Wörterbuch, Bern 1959 I, 140

Auch gall. *bergo-* = *erhabener Punkt*, *Berg* stammt aus dieser Wurzel, und schon im Keltischen stehen wie im Deutschen *Berg* und *Burg* beieinander. Einige gallische Ortsnamen: In *Boudobriga* = *Boppard* wurde dieser Name sogar schriftlich überliefert, aber auch in *Brigantia* = *Bregenz* und vielen anderen wie *Augustobriga*, *Eburobriga*, *Nemetobriga* ist die keltische Herkunft offenkundig.

Wenn nun Berge mit Wallanlagen als *Burg* oder *Berg* bezeichnet sind, lässt sich natürlich trefflich streiten, ob der Name schon aus gallischem oder erst aus germanischem Munde kam. Und das ist bei den Wallanlagen der *Burg* bei *Rittershausen* / *Dietzhöhlztal* ebenso der Fall wie bei denen auf dem *Burgberg* unweit dem *Hünstein* bei *Dautphe*, aber auch bei vielen zusammengesetzten Namen wie *Altenburg* / *Lorsbach*, *Altenburg* / *Niedenstein*, *Hunnenburg* / *Amöneburg* usw. – bei denen primär niemand mehr an eine möglicherweise gallische Abkunft denkt; warum eigentlich nicht?

Auch die vielen *Hun-*, *Hün-*, *Hühner-* und *Heun-*Berge und Burgen und Straßen, selbst wo sie im Zusammenhang mit keltischen Fundstätten auftreten, lassen kaum an gallische Namen denken; zwar weiß keiner, was *Geflügel*-Berge sein sollen, aber unter *Hünen* verstehen Märchen- und Sagenkenner immerhin noch Riesen. Da traut die Volkskunde der Phantasie schon einiges zu, nur an das Gallische denkt da keiner. Selbst die 'Vorgeschichte Hessens'⁵, die die auffallend ähnlichen Ringwall- Namen zusammenstellt: '*Heunstein*, *Hünstein*, *Hoinkopp*, *Haynenburg*, *Heuneburg*, *Hunburg*, *Hunneburg*, *Hühnenburg*, *Hühnerberg*' und die Bezeichnungen für Menhire als '*Hünstein*, *Hühnerstein*' und '*Hinkelstein*', sieht darin nur die Unwissenheit der vergangenen vorwissenschaftlichen Jahrhunderte ausgedrückt.

In den volkstümlichen Bezeichnungen dieser Berge dürfte aber die gallische Bezeichnung der durch Wälle geschützten Höhenanlagen fortleben, die mit dem Lokativ *kunê-* des gall. Wortes *kuno* = *auf der Höhe* begannen, woraus *kunêbriga* abgeleitet wurde, *Burg auf der Höhe*. Das bekannteste Beispiel: die *Heuneburg*⁶ bei *Herbertingen* in *Württemberg*. Nach dem Lautwechsel ins Germanische und volksetymologisch verändert und umgedeutet entstanden daraus die heutigen Namen. Und wie man am Beispiel der *Hünerstrasse* sehen kann, die nicht nur von einem *Hühnerberg* und einem *Hünergrund*, sondern neuerdings auch von *Hünfelden* und *Hünstetten* begleitet in den *Taunus* führt, sind diese Namen noch heute lebendig. Und auch der alte deutsche Name des *Taunus die Höhe*, wie er in *Holzhausen auf der Höhe*, *Homburg auf der Höhe* erhalten blieb, kam zuerst aus gallisch sprechendem Mund; *Taunus* ist dagegen eine gelehrte Erfindung (Entlehnung einer lateinischen Bergbenennung) des 18. Jahrhunderts.

Die Kelten waren aber nicht die ersten Bewohner unserer Heimat. Seit die Eiszeiten Mitteleuropa so gut wie unbewohnbar gemacht hatten, waren, als die

⁵ von Hermann Jochenhövel, Stuttgart 1990, S.41

⁶Hier fand man in 2004 Bauhölzer aus der frühen Eisenzeit (800-475 v.), die die These eines befestigten frühkeltischen Fürstensitzes (7.-5. Jh. v.) archäologisch stützen, wie das Landesdenkmalamt über dpa verkündete. FR, 21 IX 04, S..27

Kelten hier lebten, immerhin schon 8 000 Jahre vergangen. In diesen 8000 Jahren hatten sich zunächst einzelne Gruppen, dann ganze Stämme und schließlich ganze Völker das sich zunehmend erwärmende und bewaldende Land erschlossen – und auch mit einem Geflecht von Gewässer-, Boden- und Siedlungsnamen geistig erobert.

Das mussten sie tun, wollten sie sich über die Wege für ihre Wanderungen und die Bedingungen für Fischfang, Jagd und Nahrungssammlung und erste Pflanzenkulturen verständigen, und so entstand die von Sprachwissenschaftlern Alteuropäische Hydro- und Toponomie⁷ (AEHT) genannte Urschicht der europäischen Gewässer-, Landschafts-, Flur- und Ortsnamen. Diese AEHT wurde durch Generationen hin weitergegeben, wurde den sich ändernden Landschaftsverhältnissen und Lebensgewohnheiten angepasst und veränderte sich auch durch die unterschiedlichen Sprachgewohnheiten der nacheinander Europa bewohnenden Stämme und Völker⁸.

Nach einer an diesen Vorgängen beteiligten Kette von Völkern hatten also auch die Kelten Anteil an der Fortentwicklung der AEHT, indem sie die ihnen überlieferten Gewässer- und Ortsnamen übernahmen und nach ihrer Sprachweise veränderten. Solche Veränderungen können Sprachwissenschaftler aufspüren und nachweisen, z. B. älteres *q* >> gall. *p*; d. h. indoeurop. *ekuo-s* >> gall. *epo-s* = *Pferd*.

Allgemeiner auffällig können andere gallische Eigenheiten sein, z. B. die typisch gall. Namenendungen *-iacum* und *-acum*⁹, die sich bis in unsere Zeit dann zu den Endungen *-ich* und *-ach* verschliffen. Diese Endungen kommen im Rheinland häufig vor: *Jülich* << *Iuliacum*; *Andernach* << *Antunnacum*; *Kevenich* << *Kapionacium*; *Sentiacum* << *Sinzig* usw.

Damit vergleichbar ist die gallische Endung *-lar*, die im Lahngebiet an mehreren Stellen auftritt. Dass sie wirklich gallisch ist, lässt sich daran erkennen, dass sie jeweils im Vorfeld keltischer Ringwälle auftritt. Unweit vom *Dünsberg* finden sich *Asslar*, *Lollar*, *Wetzlar*, und *Dorlar*, unweit von *Dornburg* und *Heidenhäuschen Ellar*.

Die Bedeutung der Endung lässt sich glücklicher Weise erklären: *Lahr/Schwarzwald* hieß *gallice Laris*¹⁰, ein *Lahr* liegt im Vorfeld von *Höhbürg* und *Almerskopf*, ein *Laar* beim *Dörnberg /Habichtswald* – und die Lexika verzeichnen kelt. **(p)lâro-* = *Flur, Boden*. Es wurde also an ältere Namen (je nach Lage, meist von Gewässern) die gall. Endung *-lar* angefügt, vermutlich um neu urbar gemachte größere Feldkomplexe zu bezeichnen.

Überhaupt führt die Methode, die Orts- und Flurnamen im Umkreis der Ringwall-Berge zu vergleichen, nicht selten zu Ergebnissen, die kein Zufall sein können, (z. B. an *Heidenhäuschen* und *Dünsberg* je ein *Heuchelheim*, ein

⁷ Theo Vennemann, *Linguistic Reconstruction in the Context of European Prehistory*, London 1994

Colin Renfrew, *Die Indoeuropäer aus archäologischer Sicht*, und Gamkrelidze/Iwanow: *Die Frühgeschichte der indoeuropäischen Sprachen*, *Spektrum der Wissenschaft* 4, 2001, Dossier Evolution der Sprache, S. 40 bzw. 50

⁸ *Spektrum der Wissenschaft* 4, 2001, Dossier Evolution der Sprache, Die indoeuropäische Sprachfamilie, S. 40-57

⁹ In römisch/lateinischer Überlieferung wurden gallische Wörter mit *c* geschrieben, die in griechischer Schrift im heutigen Frankreich mit *k* geschrieben wurden. Lautlich war *-iacum* also gleich *-iakum*.

¹⁰ Bahlow, *Deutschlands geographische Namenwelt*, Ffm 1985, 286

Name, der mehrfache verändert wurde, auch von Kelten und von Germanen. Dazu sei das Umfeld der *Dornburg* näher betrachtet.

Dort finden sich zwei Orte, deren Namen wie *Dornburg* mit *dor-* beginnen, *Dorchheim* und *Dorndorf*. Traditionell erklärt man *Dorndorf* wie *Dornburg* mit ahd. *thorn*, *dorn* = *Dorn*, *Dornstrauch* oder weist auf einen Personennamen *Toro* hin; für *Dorchheim* fand man keine Erklärung.¹¹

Geht man jedoch von gallisch *duro-* aus, ergeben sich folgende Entwicklungsreihen: gall. *dur-* + *-iakum* = *Siedlung beim Markt*. Umwohnende oder später die Kelten verdrängende Germanen haben den Namen zu *durichum* verändert und die ihnen folgenden Franken haben den Namen als *durchheim* gedeutet, was im Mittelhochdeutschen schließlich zu *durchem* verschliffen wurde. Und so heißt der Ort noch heute in der Mundart, während die Marienstätter Mönche im 15. Jh. schon *dorcheim* schrieben.

Ähnlich steht es um den Ortsnamen *Dorndorf*, der 1297 noch *dorindorph* geschrieben wurde. *-in* ist ein im Gallischen oft zu beobachtendes Siedlungssuffix, also wie *-iacum* eine Endung, die gleichfalls zur Kennzeichnung von Siedlungsstellen benutzt wurde.¹² Da es auch in römischen Namen zu finden ist, ist seine gallische Herkunft oft nicht eindeutig; doch dieses Problem besteht in *Dorndorf* nicht.

Dafür ein anderes: Die Edelfreien von *Dorndorf*, die sich 1117 von *tornedorff* nannten, hatten eine Burg in *Dorndorf*, die hauptsächlich aus einem quadratischen Wohnturm von etwa 9,5 m Seitenlänge bestand¹³, weshalb neben dem abgeleiteten Namen auch bisweilen *torndorph* = *Turmdorf* auftaucht. Der richtig abgeleitete Namen jedoch lautet rekonstruiert gallisch *durinon*, germ./frk. *durinan*, ahd. *durënen-dorph* > *dorenen-dorph*, mhd. *dorendorf* > *dorndorf* – und urkundliche Erwähnungen stützen diese Ableitung.

Archäologen haben auf der *Dornburg* nach ihrer Nutzung durch die Kelten weitere Nutzungsperioden nachgewiesen, und zwar für die spätrömische Zeit des 4. Jhs. und für die fränkische Zeit um 700. Die Siedlungen *Bilkheim*, *Dorndorf* und *Dorchheim*, alle drei durch ihre Namen als der keltischen Nutzungsperiode entstammend gekennzeichnet, dürften den Wechsel der dort Herrschenden überstanden haben und später germanischen und auch fränkischen Herren als Siedlungen gedient haben.

Diesen Umstand belegen nicht nur die Namen, sondern auch eine auf der *Dornburg* ausgegrabene fränkische Kirche¹⁴. Sie unterstreicht, dass von der *Dornburg* weiterhin Mittelpunktfunktionen ausgingen, deren kirchliche Teile nach der endgültigen Aufgabe der *Dornburg* auf die *Michaelskirche* des *Blasiusberges* übertragen wurden. Noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts waren in der jüngeren Pfarrei *Salz* Brauchtumsreste nachweisbar, so der althergebrachte Besuch der Christmette auf dem *Blasiusberg*, die auf diese uralte Mittelpunktfunktion zurückgingen.

¹¹ W. Metzler, Die Ortsnamen des nassauischen Westerwaldes, Dissertation Marburg 1966, S.95

¹² Vennemann: Zur Erklärung bayerischer Gewässer- und Siedlungsnamen, 463; Ders., Volksetymologie und Ortsnamenforschung, S.300

¹³ Rudolf Knappe, Mittelalterliche Burgen in Hessen, Gudensberg-Gleichen, 1994, 440

¹⁴ Hess. LA für Denkmalpflege, Archäologische Denkmäler in Hessen 66, Führungsblatt zu dem keltischen Oppidum: Die *Dornburg* bei *Frickhofen*

Trotzdem überraschte es mich nicht schlecht, als ich bei einer Überprüfung der Ortsnamen um die *Dornburg* noch weitere Keltenabkömmlinge fand, *Bilkheim*, *Guckheim* und *Zeuzheim*. Der erste Siedlungsname lässt sich zu gall. *bilincum* = *Ort der dicken Bäume* rekonstruieren, während die beiden anderen auf alt-europäische Wurzeln zurückgehen und in keltischer Zeit *kugum* = ? und *ubiatis ambe durum* gelautet haben, wie ich andernorts¹⁵ dargestellt habe. Letztere sind nämlich in Verbindung mit den hier im Lahnggebiet gleichzeitig mit den Kelten ansässigen germanischen Ubiern zu sehen, die mit ihnen nach antiken Zeugnissen gut harmonierten und vermutlich die von den Kelten als Oberschicht beherrschte Grundbevölkerung darstellten.¹⁶

Damit ist diese Darstellung bei der Gruppe von Namen eindeutig keltischer Siedlungen und Anlagen angekommen, die von den Kelten mit ihnen bereits überlieferten, also älteren Namen bezeichnet wurden. Dies war in einer Vielzahl der Ringwälle und Siedlungen der Fall und lässt sich bei Namen wie *Almerskopf*, *Amöneburg*, *Linter*, *Meilingen* und *Scheuernberger Kopf* auch rekonstruktiv zeigen¹⁷. Freilich sind auch alte Namen untergegangen¹⁸, so dass Ringwallanlagen wie die auf dem *Roten* und dem *Hintersten Kopf* oder der *Hangelstein* nur noch mit deutschen Namen bezeichnet sind; ähnlich geht es mit dem Ortsnamen *Horhausen* (bei Holzappel), wo ein keltisches Fürstengrab mit Wagen ausgegraben wurde – aber in den Namen jeder Hinweis auf die Kelten verloren scheint.

Die sensationellen Glauberg-Funde der letzten Jahre haben auch das Interesse an der Religion der Kelten neu belebt. In diesem Zusammenhang ist der Ortsname *Nornborn* (bei *Nentershausen*, von gall. *nantarisa* = *Talbach*) interessant, der mit dem Namen *Bornkasten* verwandt ist, eines Berges, den die Kelten mit einem Ringwall umgeben hatten. Beide Namen gehen auf den Namen der keltischen Quell-Göttin *Bormô* zurück: gall. *Bormo-cassites* = *Bormo* - *Ort* wurde zu *Bornkasten* umgedeutet und *nemeto Bormi* = *Hain der (Göttin) Bormo*, woraus der Volksmund *Nornborn* formte, im Dialekt *Nummern*.¹⁹

So ist die Behauptung, von den Kelten seien so gut wie keine Namen auf uns gekommen, schon für das Lahnggebiet unzutreffend, für andere Gebiete, wie etwa das Land an Mosel und Rhein, für die Eifel und mehr noch für Frankreich ganz und gar unsinnig.

¹⁵ Schweitzer: Namen des Lahnggebietes - Aus Vor- und Frühgeschichte und Mittelalter, Hadamar 2003, 44 ff; im Internet: www.ippsch.de, aber auch auf der CD wörter – namen – heimatforschung, hrg. vom Kreis Limburg-Weilburg 2003

¹⁶ Zu den Ubiern ebendort 21

¹⁷ dto., vgl. dazu die Angaben beim jeweiligen Namen.

¹⁸ Ob im Ringwallnamen *Hangelstein* / *Gießen* gall. *kambion* = *Tausch, Handel* als ursprünglicher Namenskern erhalten blieb, kann z. Zt. nur als noch zu qualifizierende Vermutung bejaht werden. Gewiss deuten die französischen und italienischen Abkömmlinge *change* und *cambio* auf die Möglichkeit hin, doch fehlen ältere Erwähnungen des Bergnamens und die damit gegebene Kontrolle einer Rekonstruktion.

¹⁹ näher beschrieben a.a.O. 53